

KLASSIK STIFTUNG WEIMAR

"Bilder-Scenen mit Gesang. aufgeführt am 16. Februar 1813." WA: -

GSA 25/W 1956

https://archive.thulb.uni-jena.de/gsa/receive/gsa_cbu_00005529

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



GOETHE- UND SCHILLER-ARCHIV

Bestand:

Goethe, Johann Wolfgang von / Werke
Werke

"Bilder-Scenen mit Gesang. aufgeführt am 16. Februar 1813."
WA: -

alt GSA25/XI, 10, 1:3 Signatur: **GSA 25/W 1956**

gsa_derivate_00000759:/Goethe_Werke_Gesichte_101_1270.tif

Riemer Ged. I 122-136

Bilder-Scenen

mit

G e s a n g.

aufgeführt

am 16. Februar

1 8 1 3.

Weimar.

Abend - Unterhaltung

den 16. Februar.

- 1) Symphonie von Mozart.
- 2) Darstellung. Hippolyt, nach Guérin.
- 3) Instrumental-Satz.
- 4) Darstellung. Belisar, nach David.
- 5) Polonoise, für die Flöte, gespielt von A. E. Müller.
- 6) Darstellung. Horatier, nach David.
- 7) Fagott-Concert, geblasen von Fischer aus Hamburg.

P a u s e.

- 8) Symphonie-Satz.
- 9) Darstellung. Arcadien.
- 10) Concert auf dem Pianoforte, von Ries, mit Begleitung des Orchesters, gespielt durch Cammerherrn von Boineburg.

Jede Darstellung erscheint zweymal, unter Gesang, nach einander.

S O N E T T.

Erhabne Fran! aus Deinen lichten Höhen,
Der Menschheit Thun und Leiden, Schaffen, Bilden,
Mit klarem Sternen-Blick, dem göttlich-milden,
Bist Du gewohnt gelassen anzusehen;

Der Erde Wonnen, und der Erde Wehen,
Der Triebe Macht, der sanften wie der wilden,
Im Leben und in heitern Kunstgebilden,
Mit Antheil selbst zu würdigen, zu verstehen,

Vergönne drum, daß in belebten Bildern
Zu Deines Tages Feyer sich erkühne
Natur und Kunst, im Rollentausch, zu schildern

Was in der Welt, der Kunst, was auf der Bühne
Mit Neigung schon gekannt Dein hoher Sinn:
Du suchst ihn nicht, Du findest ihn darin,

Hippolyt.

(nach Guérin.)

Ob seines Sohns unkindlichem Verbrechen
Sitzt, schwer betrogen, Theseus zu Gericht.
Das konnte Hippolyt sich nicht erfreuen,
Aus dessen Blick Unschuld und Tugend spricht!
Ja, Phädra selbst scheint noch für ihn zu sprechen;
Ihr Aug' erträgt des Anblicks Vorwurf nicht;
Allein Oenone weiß sie wieder zu berücken,
Durch Eifersucht die Liebe zu ersticken.

Chor.

Liebe, Deine Macht verkündet
Sich in Wesen ohne Zahl!
Keines, das sie nicht entzündet;
Ach! im Menschen nur verbindet
Wonne sich zu oft mit Qual!

Wie erquicklich deine Flammen,
Findet Huld die Gegenhuld!
Keiner wagt sie zu verdammen
Brennen sie in Eins zusammen,
Ohne Harm und ohne Schuld.

Aber schreckliches Verheeren
Stiftet ihr unsel'ger Brand,
Wenn sie hoffnungslos begehren,
Wenn sie einsam nur entbehren,
Eifersucht sie übermannt.

Eifersucht verwirrt die Triebe,
Wendet Lieb' in bittren Haß.
Wie so gern sie auch verbliebe,
Wäre Liebe doch nicht Liebe,
Handelte sie nicht als Haß.

Belisar.

(nach David.)

Wer ist der Greis, der hülflos und geblendet
Ein zartes Kind als letzten Stab umfängt?
Dem Frauenhand erflehte Gabe spendet
Und eine Thrän' als schönste Perle schenkt?
Zu dem ein Krieger sich betroffen wendet
In Antheil und Bewunderung versenkt?
Was muß er sehn? den Führer seiner Schlachten
Den Helden Belisar als Bettler schmachten.

Chor.

Belisar, der edle Krieger,
Der Vandalen großer Sieger,
Stütze seinem Kaiserthron,
Die Bewunderung von Allen,
Mußte doch dem Neide fallen
Und das Elend war sein Lohn.

Flüchtigster der Erdengötter,
Wandelbar wie Wind und Wetter,
Glück! dein Nam' ist Unbestand,
Immer suchst du nur das Neue,
Unbekannt ist Dir die Treue,
Die Ergebung unbekannt.

Schneller als die Wolkenzüge
Schneller als die Schattenflüge
Weichst du ohne Rast und Ruh,
Dich gewinnt nicht, nachzueilen,
Dich gewinnt nicht, zu verweilen,
Wer dich flieht, dem folgest du.

Horatier.

(nach David.)

Dem stolzen Rom die Herrschaft zu erwerben
Ruft die Horatier dreyfach Kampfgebot.
Dem Vater schwören sie: Sieg oder Sterben!
Sabina hört, was ihrem Gatten droht,
Dass ihre Wangen plötzlich sich entfärben,
Doch zärtlich theilt Camilla ihre Noth;
Indefs im Mutterschoos das heitre Kleine
Nicht ahndet, wen es nur zu bald beweine.

Chor.

Dem Vaterland, dem Vaterlande
Gebühret Neigung, Pflicht, Gefühl!
Es knüpft die zarten, starken, Bande
Und setzt der Kraft gemessen Ziel.
Was in der Weite nur zerfällt
Das Vaterland zusammenhält.
Das Vaterland in seinem Schoos,
Nährt jede Tugend jede Kraft:
Ihm dient der Kleine wie der Grosse,
Wenn er für sich ins Ganze schafft:
Zu jedem Opfer gern bereit,
Wenn es das Vaterland gebeut.

Arcadien.

Beleuchtet von der Sonne Morgenstrahlen
Erhebt sich reich ein ländliches Gefilde:
Ein lichter Waldberg steigt aus Schattenthälern
Geschmückt mit hehrer Frauen Prachtgebilde.
Dort lauscht versteckt, aus grünen Laubportalen,
Seltsames Waldgeschlecht, wie scheue Wilde;
Im Grund' ein Nymphen-Chor, bereit zu Tänzen,
Strom-Götter, die das Ganze schön begrenzen.

Und auf des Stromes silbergrünen Wogen
Schwebt, stolz und hehr, ein liches Schwanenpaar
Vor einer Muschel perlgewölbtem Bogen,
Dem Monde gleich so voll und silberklar;
Ein lieblich Wesen wird von ihm gezogen,
Allmächtig, ahnungsvoll und wunderbar:
Denn ihm ums Haupt glänzt sternenhell zu schauen,
Das holde-Zauberwort der höchsten Frauen.

Der Anblick schafft ein wonniges Behagen,
Vergnügt das Herz, beschäftigt froh den Geist;
Der zu vergang'nen, der zu künft'gen Tagen
Der Gegenwart sich, höhern Flugs, entreißt;
Und jeder darf getrost dem Andern sagen
Was dieß Gesicht ihm deutet und verheißt;
Und was die hellen Züge schweigend nennen,
Darf Herz und Mund mit frohem Laut bekennen.

Ist es Wahrheit?
 Sind es Träume?
 Was in sonnenheller Klarheit,
 Auf den Felsen, durch die Bäume,
 In den Gründen, auf den Auen,
 Alle mit Bewundrung schauen?

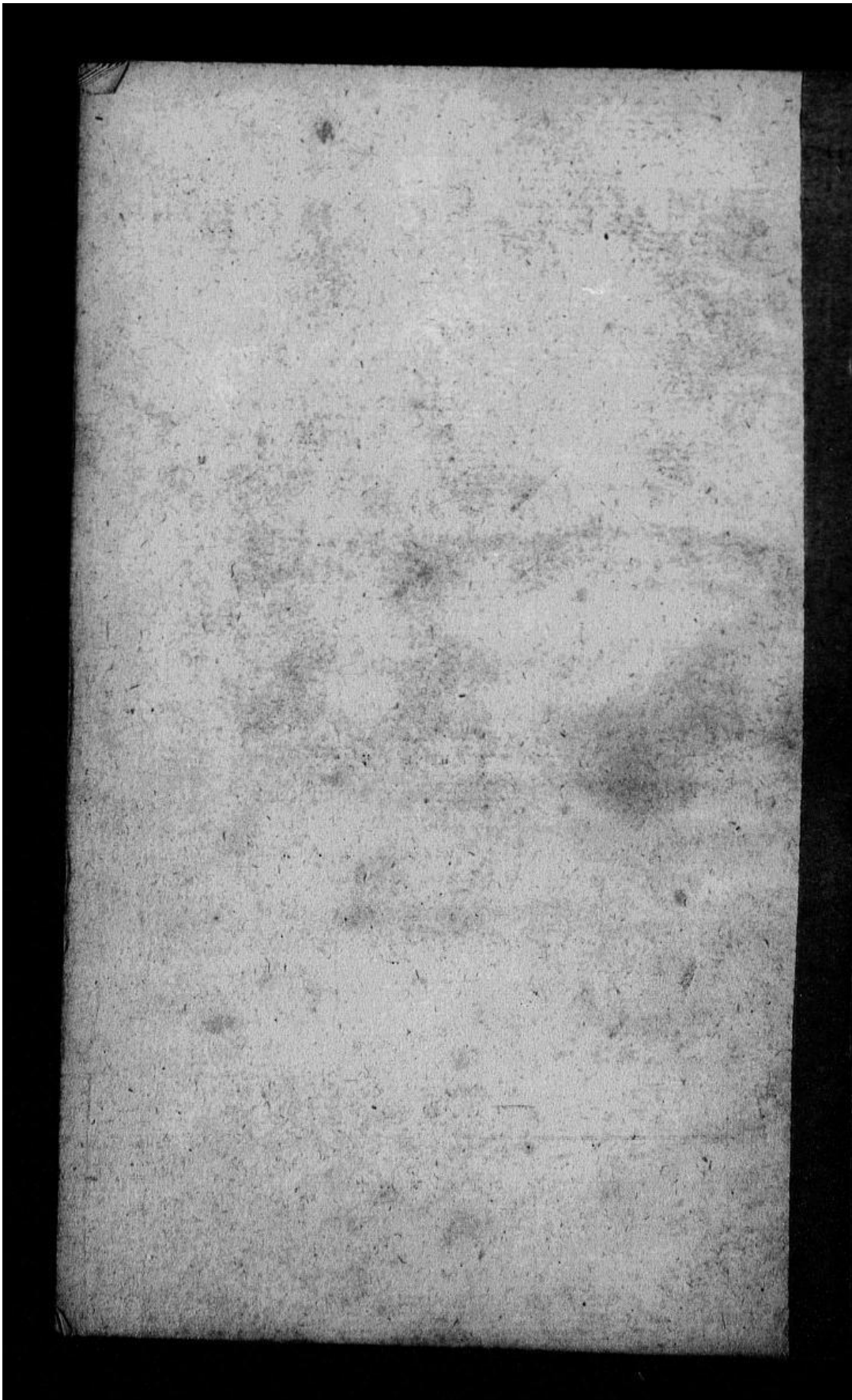
Die Gestalten
 Hehrer Frauen,
 Die hier thronen, die hier walten,
 Wecken Ehrfurcht und Vertrauen:
 Musen dürfen wir sie nennen,
 Als die unsern froh bekennen.

Nymphen, Faunen,
 Wie sie lauschen!
 Wie sie alle hoch erstaunen!
 Wie die Wogen sanfter rauschen!
 Alle dichten, alle sinnend
 Nur zu Einem Kunstbeginnen.

Was die helle Silberschale
 Mit der Sterne Glanz durchblickt,
 Das ist's, was mit Einem Strahle
 Sie zu solcher Weih' entzückt.

„Kam nicht einstens Aphrodite
 Aus der Perlen Vaterland?
 Seht! itzt hat der Perlen Blüthe
 Uns die Liebe hergesandt.“

„Gleich der Iris holdem Bogen
 Knüpft Sie Erd' und Himmel an;
 Unserer Feyer denn gewogen
 Dürfen wir uns froh Ihr nahn.“



gsa_derivate_00000759: /Goethe_Werke_Gesichte_101_1278.tif